

hier draußen rumpaddeln sehen und nur darauf gewartet, dass ich weit genug entfernt bin. Dann kann er mich ja beklauen, wie er will, und ich kann ihn nicht verfolgen. Verflixt' verflixt!

Schleunigst schwamm er aufs Land zu, den Unbekannten fest im Auge behaltend. Je näher er aber dem Ufer kam, desto mehr legte sich seine Erregung. Der Junge - jetzt erkannte er genau, dass es ein Junge war - ließ das Häufchen Klamotten unbeachtet. Anscheinend hatte er es gar nicht bemerkt, denn er kletterte, als fühlte er sich unbeobachtet, am Steilufer hoch. Büchner begann sich jetzt über den leichtfertigen Jungen zu ärgern. Das Klettern an Steilufern ist doch streng verboten! Das weiß jedes Kind! Das kann man überall lesen! Warum

tut der Bengel das? Was sucht er da? Und dann so allein? Er klettert immer höher... So ein Lausebengel! Der gefährdet nicht nur den Hang, der gefährdet sich selbst. Das darf nicht sein!

Büchner überlegte: Soll er hinüberryufen? Nein, er wird ihn runterholen. Er wird ihn belehren. Vorknöpfen wird er ihn sich. Er darf sich nicht an Steilhängen herumtreiben. Der ist wohl toll!

Also beeilte er sich, an Land zu kommen.

Der Junge hatte ihn offenbar tatsächlich nicht bemerkt. Hand über Hand zog er sich weiter an dem sperrigen Wurzelwerk in die Höhe, brach hier und da einen Klumpen Erdreich aus seinem Halt, dass er zu

Tal staubte, knackte vertrocknete Äste durch, glitt aus, rutschte zurück, suchte neuen Halt und kletterte zielstrebig weiter. Das beobachtete Harald Büchner und verhielt sich einen Augenblick ganz still. Dieser Junge schien von seinem Vorhaben so stark gepackt zu sein, dass er weder nach links noch nach rechts sah. So ein Bengel! An dem war irgendetwas faul.

Büchner war empört und nahm sich vor, sobald er hinter den Schilfgürtel gelangt wäre, einen Überraschungsangriff zu starten. Als er Boden unter den Füßen hatte, pirschte er sich, alles Plätschern vermeidend, an den Jungen heran, immer bedacht, nicht bemerkt zu werden. Lautlos durchbrach er das Schilf, ja, es gelang ihm sogar, in

gebückter Haltung und in Sichtdeckung durch einen der gestürzten Baumriesen fast bis zu seinen Sachen vorzudringen. Immer näher, immer näher. Über sich hörte er schon den vor Anstrengung ächzenden Jungen, wenn er wieder einmal abgerutscht war und sich hocharbeiten musste. Da hielt Büchner still. Er beobachtete, wie waghalsig der Junge am Steilhang herumturnte, ein Bein auf einem wippenden Wurzelknollen, mit dem anderen nach festem Halt tappend, während er sich mit der Schulter gegen die Sandwand lehnte. Das war ein gefährliches Klettern. Warum tat der Junge das? Er schien sich ganz verbissen einem Ziel nähern zu wollen. Aber welchem?

Mit einem Mal wurde es Büchner klar:

die Schlupflöcher der Schwalben. Zwar ist die Brutzeit längst vorüber, aber die Kleinen sind noch nicht flügge. Will er Vogelnester ausnehmen, der Schlingel, der Tierquäler?

Warte, dachte Büchner, dir werde ich dein Handwerk legen! Und zornig schrie er, die Hände um den Mund geformt, so laut er konnte: "Halt, Bengel, was machst du da!"

Und der Schall verhallte weit hinten im Wald.

Wie eine angeschossene Katze zuckte der Junge zusammen. Mit aufgerissenen Augen starrte er den Mann unter sich an. Was sollte er jetzt tun? In Windeseile schien der Junge seine Lage zu überschlagen. Nach oben konnte er nicht weg, denn eine